

heute der Grund unserer heiligen Freude. Denn schon vernimmt von Ferne unser Ohr den Jubel und unser Auge das Licht, deren überströmende Fülle am Ostermorgen uns durch unsere heilige Mutter, die Kirche, zuteil wird. Eine Vorausnahme jener Freude ist es, die im Exultet des Karsamstages die Kirche aufruft: „Freue auch du dich Mutter, heilige Kirche, verklärt von den Strahlen so herrlichen Lichtes!“

Nun verstehen wir erst den Introitus des Sonntags Laetare ganz: Er ist nicht nur ein Ruf zur Freude, sondern eine Verheißung, die wahrhaft und wirklich in Erfüllung geht in der Feier des österlichen Heilsgeheimnisses im Schoße der Mutter Kirche:

„Freu dich, Jerusalem! Kommt alle zusammen, die ihr es liebt, froh überlaßt euch der Freude, die ihr traurig waret: Frohlocken werdet ihr und euch satttrinken an der Mutterbrust der Tröstung, die euch quillt“.

Auch das Evangelium des Sonntags Laetare von der Vermehrung der Brote und Fische muß in dieses gewaltige Bild der österlichen Kirche eingeordnet werden: Immer schon wurde in Brot und Fisch das Sinnbild der Eucharistie gesehen. Die Eucharistie aber, das heilige Opfer, das Opfermahl, sie sind es, die uns Ostern zu einer gnadenvollen Wirklichkeit machen, die das göttliche Leben in uns erneuern. So verbürgt uns die Eucharistie, der Altar, auch das Wachstum als Glieder der hl. Kirche, wird uns zum wahren Unterpand jener überquellenden Freude, die heute alle Kinder der Mutter Kirche erfüllt.

„NICHTS SOLL DEM GOTTESDIENST VORGEZOGEN WERDEN“

Nach ehrwürdiger Überlieferung sind es heuer eintausendundvierhundert Jahre, daß der heilige Benedikt, der Vater des abendländischen Mönchtums, heimging zu Gott. Wir werden auf diesen festlichen Anlaß noch einmal Bezug nehmen. St. Benedikt war und ist der ganzen Christenheit ein Lehrmeister ehrfürchtigen Gottesdienstes und Gebetes:

„Wir glauben, daß Gott überall zugegen ist...; aber ganz besonders und ohne jeden Zweifel glauben wir das, wenn wir beim Gottesdienste stehen. Bedenken wir also, welches Verhalten sich ziemt vor dem Angesicht Gottes und seiner heiligen Engel, und stehen wir so beim gemeinsamen Gebet, daß unser Geist im Einklang sei mit unserer Stimme“. (Regel, Kap. 19)

„Wenn wir Hochgestellten etwas vortragen wollen, so wagen wir das nur mit Demut und Ehrfurcht. Wie viel mehr müssen wir zum Herrn und Gott des Weltalls mit aller Demut und reiner Hingabe flehen! Wir sollen wissen: Nicht viele Worte, sondern die Lauterkeit des Herzens und die Zerknirschung sichern uns die Erhörung“. (Regel, Kap. 20)